



Sonius

Archäologische Botschaften aus Oberösterreich



Forschung

**Die Wiederauferstehung
einer Brücke**



Sonipedia

**Archäotechnik,
Experimentalarchäologie
und Reenactment**



Objekt

**Ein Backofen
für den WAKI**



Museum

**Die Stadtmuseen Wels –
Erlebnis Archäologie**



Zeitgeist

**Eine genutzte
Gelegenheit?
„Darwinjahr 2009“**

Gesellschaft für
Archäologie
in Oberösterreich

Willkommen!

Sonius #06



Das Kulturhauptstadtjahr neigt sich dem Ende zu und wir blicken auf neu gestaltete Plätze, auf den neuen Südflügel des Schlossmuseums und von eben dort eröffnet sich eine neue Perspektive auf die Stadt. Wir bewundern zu später Stunde das Farbenspiel des erweiterten

AEC, fahren in neue Tiefgaragen, sehen aber auch zu wie ein gelbes Haus mit Autobahnblick und ein spektakuläres Riesenrad über den Dächern der Innenstadt wieder abgebaut werden. Die Frage „Was bleibt davon übrig?“ geistert durch die Medien und natürlich auch durch die Köpfe von (lokalen) Kulturschaffenden.

Hoffentlich sind es nicht vor allem allzu große Löcher in den Kulturbudgets, die in den kommenden Jahren durch Kürzungen gestopft werden müssen.

Archäologie ist im Kulturhauptstadt-Programm nicht wirklich (oder nur marginal) vorgekommen. Umso mehr freut es uns, dass die beim Bau der Promenaden-Garage freigelegte Brücke Dank der Initiative des Landes Oberösterreich in Kooperation mit der zuständigen Garagengesellschaft erhalten werden konnte. Den entsprechenden Beitrag und weitere interessante Themen finden Sie auf den nächsten Seiten.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Stefan Traxler, Obmann

Inhalt

03 **Forschung**
*Die Wiederauferstehung einer Brücke –
Landhausbrücke in Linz*

04 **Sonipedia**
*Archäotechnik, Experimental-
archäologie und Reenactment*

05 **Objekt**
*Archäotechnik mal anders.
Ein Backofen für den WAKI*

06 **Museum**
*Die Stadtmuseen Wels –
Erlebnis Archäologie*

08 **Zeitgeist**
*Eine genutzte Gelegenheit?
„Darwinjahr 2009“*

10 **Rundblick**
*Veranstaltungen
Ausstellungen*

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welserstraße 20, A-4060 Leonding

Redaktion: Christian Hemmers, Jutta Leskovar, Stefan Traxler

Graphik & Litho: Werner Schmolzmüller, FARBgerecht.com

Druck: Landesverlag Denkmayr GesmbH.

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den AutorInnen.



Die Wiederauferstehung einer Brücke

Nach mehr als 200 Jahren ist die Landhausbrücke in Linz wieder begehbar



Abb. 1

Für die Archäologie bietet sich nur in äußerst seltenen Fällen die Gelegenheit, eine „versunkene“ Brücke auszugraben (Abb. 1). Wie findet man aber im Erdboden inmitten des Stadtzentrums so ein Bauwerk? In der Linzer Innenstadt boten in den vergangenen Jahren zwei Großbauvorhaben für die Errichtung von Tiefgaragen die einmalige Möglichkeit, die historische Entwicklung der Stadt und ihrer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtbefestigungen durch Ausgrabungen zu erforschen. Beide Großbauvorhaben wurden von Beginn an vom Bundesdenkmalamt begleitet.



Abb. 2

Die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz ist seit dem 19. Jahrhundert als bedeutende archäologische Fundzone bekannt. Von der Martinskirche über Schlossberg und Altstadt bis zur Spittelwiese konnten bei Bauprojekten und Erdarbeiten immer wieder prähistorische,

römerzeitliche und mittelalterliche Funde entdeckt werden. Im Bereich von Landestheater und Promenade wird die Lagestelle des befestigten Militärlagers des antiken *Lentia* vermutet. Darüber hinaus waren westlich und südlich des Landhauses auch Aufschlüsse zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Befestigungswerken der Stadt Linz zu erwarten.

Bereits während der Planungsphase für die Projekte auf der Promenade und im Linzer Landhaus wurden die denkmalpflegerischen Belange mit Bauherrn, Grundeigentümern und Planern abgestimmt. Archäologische Fundstellen und Verdachtsflächen wurden in das Vorhaben einbezogen und gemeinsam mit den beteiligten Planern ein Arbeits- und Zeitplan für die denkmalpflegerische Begleitung der Projekte entworfen. Dadurch wurde gewährleistet, dass ein entsprechender Zeitraum für die erforderlichen archäo-

logischen Untersuchungen zur Verfügung stand und auch der geplante Baubeginn termingerecht erfolgen konnte. Die Ausgrabungen durch die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes begannen im Sommer 2006 und konnten termingerecht im Frühjahr 2009 abgeschlossen werden.

Eine besondere Herausforderung stellte sich für alle Beteiligten durch die unerwartete Auffindung einer barocken Steinbogenbrücke vor dem Linzer Landhaus (Abb. 2). Auf der Fläche waren zwar archäologische Voruntersuchungen vorgesehen, doch niemand konnte damit rechnen, dass die ehemalige Brücke über den ehemaligen Stadtgraben bestens erhalten unter der Erde lag. Dem Land Oberösterreich und der „Best in Parking“ Garagengesellschaft Breiteneder ist zu verdanken, dass die Brücke erhalten werden konnte. Dafür mussten nicht nur die fertigen Pläne für die Tiefgarage, sondern auch für die Neugestaltung der Promenade abgeändert werden.



Abb. 3

Gleichzeitig bot die Erhaltung und Instandsetzung der „versunkenen“ Brücke die Möglichkeit, einen neuen stadtplanerischen Akzent vor dem Südportal des Landhauses zu setzen. Wie bereits in der ursprünglichen Planung vorgesehen, sollten Landhaus und Tiefgarage durch einen unterirdischen Verbindungsgang erschlossen werden. Durch die Planungsänderung war zwar eine Verlängerung des Ganges erforderlich, aber die Sichtbarmachung der historischen Brücke bot auch für den Gang neue Perspektiven: Eine Glaswand ermöglicht nun nicht nur einen spektakulären Ausblick auf die Brücke und in den ehemaligen Stadtgraben, sondern bringt gleichzeitig auch Tageslicht in das unterirdische Bauwerk (Abb. 3).

Parallel dazu wurden auch sämtliche Bodeneingriffe im Minoritenhof und in der Durchfahrt des Landhauses archäologisch begleitet. Es kamen dabei nicht nur Gräber eines mittelalterlichen Friedhofes, sondern auch Überreste des ehemaligen Minoritenklosters zum Vorschein. Bei den Bauarbeiten für den



Abb. 4

Verbindungsweg konnte unmittelbar vor dem Landhaus noch dazu ein großer und insgesamt etwa 13 Meter tiefer, steingemauerter Brunnen schacht entdeckt und ausgegraben werden (Abb. 4). Er wurde in die Gestaltung des Ganges integriert und bildet nun, in unmittel-

barer Nachbarschaft zur Brücke, eine weitere historische und auch optische Attraktion auf dem Weg von der Tiefgarage ins Landhaus.

Erfreulicher Weise war es möglich, rechtzeitig zur Eröffnung der Landhausbrücke eine Broschüre zu erstellen, die erste Einblicke in die Ergebnisse der jüngsten archäologischen Untersuchungen beim Landhaus bietet (Abb. 5). 17 Autoren berichten in ihren Beiträgen über die römischen Funde, die mittelalterlichen Stadtbefestigungen und die Geschichte des Linzer Landhauses bis zu den gerade fertig gestellten architektonischen Neugestaltungen im Landhaus und auf der Promenade.

Die Publikation „Im Brennpunkt der Geschichte: Landhaus und Promenade in Linz“ ist im Bundesdenkmalamt in Linz (nur Direktbezug) und beim Verlag Berger sowie im gut sortierten Buchhandel erhältlich.

■ Heinz Gruber



Im Brennpunkt der Geschichte: Landhaus und Promenade in Linz, FÖMat A/Sonderheft 8 (2009), 124 Seiten, € 10, bda.at/publikationen/1584/14111

Abb. 1: Die Landhausbrücke während der Ausgrabung im August 2008.
(Foto: Land OÖ, H. Kraml)

Abb. 2: Luftbild der vollständig freigelegten Landhausbrücke über den ehemaligen Stadtgraben.
(Foto: BDA)

Abb. 3: Ansicht der restaurierten Steinbogenbrücke neben dem unterirdischen Verbindungsweg ins Landhaus.
(Foto: BDA)

Abb. 4: Freilegung des 13m tiefen Brunnen schachtes vor dem Linzer Landhaus.
(Foto: BDA)

Das Archäologie-Lexikon SONIPEDIA

Archäotechnik, Experimentalarchäologie und Reenactment



Schon 1976 anlässlich eines Europaratsymposiums zu archäoökologischen Fragen in Lejre bei Roskilde monierten nicht nur Hans-Ole Hansen (Forschungszentrum

Lejre), Peter Reynolds (Butser ancient farm) und ich (Museum für Urgeschichte Asparn/Zaya) eine missbräuchliche Verwendung des Begriffes „experimentelle Archäologie“ oder „Experimentalarchäologie“.

Experimentalarchäologie ist eine inzwischen allgemein anerkannte Methode zur archäologischen Befund- und Fundinterpretation, die ganz im Sinne der naturwissenschaftlichen Methode mit gut dokumentierten

und wiederholbaren Experimenten Rekonstruktion urzeitlicher Technik mit hoher Wahrscheinlichkeit erlaubt.

Reenactment im Rahmen von Steinzeit-, Kelten-, Mittelalter- und sonstigen Festen benützt die Erkenntnisse der Experimentalarchäologie zur öffentlichen Breitenwirkung.

Archäotechnik benützt ebenfalls experimentalarchäologisch wahrscheinlich gemachte

Techniken in 1:1 Modellen der Architektur und Technik und ist ähnlich breitenwirksam orientiert.

Die Begriffsverwirrung um Experimentalarchäologie entstand hauptsächlich aus der persönlichen Identität von Experimentalarchäologen und Archäotechnikern. Gewinnorientierte Trittbrettfahrer perfektionierten das Begriffschaos.

Abb.: Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf (Schleswig-Holstein, D)



Archäotechnik mal anders

Ein Backofen für den Waldkindergarten



Als Opa von Waldkindergartenkindern wurde ich letzten Sommer bei der „Archäologie am Berg“ in Hallstatt von meinem Schwiegersohn gefragt, ob ein Lehmbackofen nicht auch im WAKI Sinn machte. Die Antwort war spontan „Ja“. Immerhin hatte ich allein in der

bandkeramischen Siedlung von Asparn/Schletz gut 20 Backöfen ausgegraben und daneben auch Erfahrung mit eisen- und merowingerzeitlichen Töpferöfen und deren Rekonstruktion und Nutzung. Im heurigen Juni und Juli war es endlich soweit. Die Aufgabenstellung war: Intensivierung der GruppenID unter den Eltern, optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen und Herstellung eines möglichst multifunktionalen Ofens unter Kostenminimierung.



Der Waldkindergarten liegt an der Grenze von Leonding und Wilhering im Auslauf des Kürnbergs. Nach kurzer Recherche waren die optimalen Voraussetzungen klar: Die Eltern waren begeistert und sagten ihre Mitarbeit zu, Lehm und Urgestein (in diesem Fall Perl-

gneis vom Kürnberg) sind vor Ort. Vom Regen nicht abgeschreckt waren am 19. Juni genügend Eltern zum Abheben des Humus, Ausstechen des Lehms und ab 26. auch zu dessen Aufbereitung anwesend. Der in einer ca. 50 cm mächtigen Schicht anstehende Lehm erwies sich als brauchbar und nach einer oberflächlichen Verprobung als ohne Magerung weiter verarbeitbar. Die zahlreichen Füße der durch Trommeln rhythmisierten Mitarbeiter erzeugten aus den eher abweisenden Lehmbrocken unter Zugabe von Wasser eine geschmeidige Masse. Granit, von einem Nachbarn gestiftet, und Perlgneis aus dem benachbarten Steinbruch bildeten die Basis zur Drainage und Wär-



mespeicherung. Darüber wurde als wichtigstes Element eine nach hinten leicht ansteigende Lehmplatte gezogen. Die Kuppel wurde prinzipiell frei aufgebaut. Eine Schablone wurde lediglich für die Frontöffnung aus lokalen Haseln und Weiden gefertigt und zwischendurch auch wegen der extrem feuchten Witterung zum Hochziehen der Kuppel. Die Erstbeheizung am 15. Juli verlief trotz eines Unwetters problemlos. Fazit: Die GruppenID ist da, der Ofen auch und er wird wahrscheinlich zum Kommunikationszentrum werden. Die ersten Brote wurden von den Kindern auch schon ohne nennenswerte Schädigung konsumiert.



Bei einem kurzfristigen Besuch in Albersdorf im Dithmarschen (Schleswig-Holstein) konnte ich mich zu Ende Juli davon überzeugen, dass die Kombination von Waldkindergarten und archäologischem Freigelände durchaus Sinn macht. Dort entstand neben dem mittlerwei-

le 15 Jahre alten Waldkindergarten auf 40 ha eines Naturschutzgebietes ein „archäologisch ökologisches Zentrum“.



Das Angebot reicht hier von universitärer Forschung bis zur Vermittlung archäo-ökologischer Fakten an alle Altersgruppen und regt zu ähnlichen Aktivitäten in Österreich an. Der natürlich mit Backofen ausgestattete Waldkindergarten profitiert besonders davon.

■ Helmut Windl

◀ Die Pädagoginnen Ernie und Judith Schimpelsberger (links) bestimmen den Rhythmus.

Die Stadtmuseen Wels

Erlebnis Archäologie im ehemaligen Minoritenkloster



Abb. 1

Ende des 19. Jahrhunderts setzte in Wels eine rege Bautätigkeit ein, durch die viele römische Funde ans Tageslicht gebracht wurden. Die Häufung und die Bedeutung der Ausgrabungen trugen dazu bei, dass bereits im Jahr 1892 der Welser Stadtrat auf Betreiben von

Dr. Franz von Benak den Beschluss fasste, ein städtisches Museum zu gründen. Dieses wurde im Jahr 1904 im Gebäude der Sparkasse in der Pollheimerstraße eröffnet. Der damalige Stadtrat Dr. Ferdinand Wiesinger übernahm die Museums- und Archivarbeit. Durch zahlreiche archäologische Grabungen konnte er den Bestand beträchtlich erhöhen. Aber auch Zuwendungen aus der Bevölkerung ließen im Laufe der Zeit eine naturkundliche, eine volkskundliche und eine kulturhistorische Sammlung entstehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg leistete Dr. Hubert Marschall wertvolle Aufbauarbeit.



Abb. 2

Den Höhepunkt der archäologischen Feldforschung innerhalb des Stadtgebietes von Wels brachte die Ära Dr. Gilbert Trathniggs, der ab 1954 als erster hauptamtlicher Museumsdirektor tätig war. In diese Zeit fielen zahlreiche archäologische Notgrabungen im Zuge einer regen

Bautätigkeit. Sie lieferten neue Erkenntnisse über die Entwicklung von Wels zur Römerzeit. Dr. Trathnigg übernahm auch die Leitung des neu gegründeten Museums in der Burg Wels, dessen Schwerpunkt zunächst die gewerbliche und die landwirtschaftliche Sammlung darstellte. Seine Nachfolge trat Dr. Wilhelm Rieß an, unter dem die Dauerausstellung in der Pollheimerstraße 1976 völlig neu gestaltet wurde und deren Inhalt nunmehr die Bereiche Vorgeschichte, Römerzeit und Frühmittelalter bildeten.

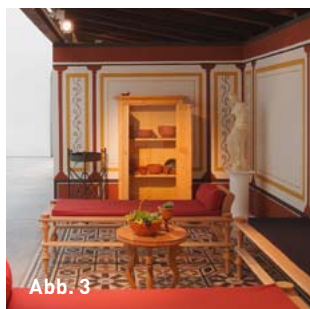


Abb. 3

Die Renovierung der Burg Wels und die Abhaltung der OÖ. Landesausstellung „1000 Jahre Oberösterreich“ 1983 brachte im Anschluss eine Neugestaltung der Sammlungen und die Einrichtung der Stadtgeschichte und Landwirtschaftsgeschichte.



Abb. 4

In den Folgejahren wurden das Museum der Heimatvertriebenen und das Österreichische Gebäckmuseum, das auf die Forschungen von Dr. Ernst Burgstaller zurückgeht, in der Burg Wels eingerichtet. Während der Amtsperiode von Dr. Rieß erfolgten unter anderem in den

Jahren 1988 bis 1990 die archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Minoritenkloster (Abb. 1). Sie brachten wichtige Ergebnisse zur Baugeschichte des Konvents, aber auch zur Topographie des römischen Wels. Nach der Revitalisierung des Gebäudes wurde dort im Jahr 2000 die OÖ. Landesausstellung „Zeit“ abgehalten. Gleichzeitig konnten unter der neuen Leiterin der Welser Stadtmuseen, Dr. Renate Miglbauer, die Dauerausstellungen in der Burg und im Jahr 2002 das archäologische Museum im Erdgeschoß des ehemaligen Klostertraktes neu eröffnet werden.



Abb. 5

Die archäologische Sammlung präsentiert sich auf rund 1.000 m² Ausstellungsfläche als abwechslungsreiches Erlebnismuseum, das in sehr offener und für die Besucher anschaulicher Weise die frühe Geschichte von Wels beleuchtet. Die Bedeutung von Ovilava/Wels als Handelszentrum und vermutlich Hauptstadt der späteren Provinz Ufernoricum bildet den Schwerpunkt. Den Besuchern werden bei einem Rundgang auf lebendige Weise interessante Facetten des Alltagslebens der römischen Antike vor Augen geführt. Entlang einer nachgebauten Straße (Abb. 2), die neben verschiedenen Handwerksberufen (Schmied, Töpfer usw.) auch Teile eines rekonstruierten römischen Hauses zeigt (Abb. 3), erfährt man Wissenswertes über das städtische Leben der Römer. Religion und Grabkult bilden einen weiteren Schwerpunkt. Sarkophage und Grabsteine wurden nicht nur dem historischen Vorbild entsprechend aneinandergereiht aufgestellt, sondern das Bestattungswesen wird auch szenisch veranschaulicht (Abb. 4).



Abb. 6

Für die Zeit der Spätantike und des frühen Christentums sei vor allem der berühmte Grabstein erwähnt, der auf eine Christin namens Ursa verweist (Abb. 5). Den Abschluss der Schau bilden die Völkerwanderungszeit und das frühe Mittelalter. Besonders zu er-

wähnen sind die Funde aus der Georgskapelle, vor allem eine Grabausstattung mit einem Goldblattkreuz, das in dieser Art bisher in Österreich nur zweimal aufgefunden wurde. Der historische Überblick wird in einer Zeitschiene präsentiert, anhand der die Besucher erkennen können, was zur gleichen Zeit jeweils im römischen Imperium, in der Provinz Noricum, im benachbarten Barbaricum und in den anderen Erdteilen geschehen ist.



Abb. 7

Im Jahr 2006 erschien ein „Führer durch die archäologische Sammlung im ehemaligen Minoritenkloster“ (herausgegeben von der Stadt Wels, 101 Seiten, € 15,-) mit dieser Zeitschiene als CD-Rom. Die Welser Stadtmuseen bieten eine Reihe von museums-

pädagogischen Vermittlungsprogrammen für Schulen an, die sich gut in die Lehrpläne einbeziehen lassen. Es gibt spezielle Angebote für Kindergeburtstage, Familien und Erwachsene. Zusätzlich werden laufend Sonderausstellungen gezeigt und Veranstaltungen abgehalten. Seit dem Jahr 1983 wird die Schriftenreihe „Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Wels“ zu aktuellen Themen publiziert.

■ Ingeborg Micko & Renate Miglbauer

Sonius

Buch-TIP

Forschungen in Lauriacum 14

Stefan Traxler, *Die römischen Grabdenkmäler von Lauriacum und Lentia.*



„Die römischen Grabdenkmäler von Lauriacum und Lentia. Neue methodische Ansätze zur Untersuchung der Steindenkmäler im nördlichen Noricum“ – so der Titel der im Dezember 2007 an der Universität Salzburg (Fachbereich Altertumskunde, Archäo-

logie) eingereichten Dissertation von Stefan Traxler. Die überarbeitete und erweiterte Version liegt nun als Band 14 der „Forschungen in Lauriacum“ vor.

In dieser Publikation werden 71 Grabdenkmäler aus *Lauriacum* – Enns und 19 aus *Lentia* – Linz von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet. Daneben werden 13 zusätzliche Objekte besprochen, deren Interpretation als römische Grabdenkmäler nicht gesichert ist. Entgegen den meisten Vorgängerarbeiten zu norischen Steindenkmälern stehen bei dieser Bearbeitung die

Aspekte „Stein“ (verwendetes Material), „Relief“ und „Inscription“ gleichberechtigt nebeneinander. Nach einer Einführung, die die Zielsetzungen und Fragestellungen ebenso umfasst, wie die methodischen Grundlagen, folgen der Katalog, die Auswertungen der Grabdenkmäler der beiden Orte – eingebettet im historischen und archäologischen Kontext – sowie eine Gegenüberstellung beider Orte. Überblicke zum Materialspektrum und zum Typenspektrum der Grabdenkmäler am sogenannten norischen Donaulimes runden den Auswertungsteil ab.

Stefan Traxler, **Die römischen Grabdenkmäler von Lauriacum und Lentia.** Stein – Relief – Inschrift, Forschungen in Lauriacum, Band 14 ISBN 978-3-902299-07-9, 331 Seiten

Sonderpreis für Mitglieder der GesArchOÖ: € 20,- (statt € 28,-)

Zu bestellen bei der Gesellschaft für Landeskunde – OÖ. Musealverein Haus der Volkskultur, Promenade 33/103-104, 4020 Linz office@ooelandeskunde.at 0732/77 02 18

■ Eine genutzte Gelegenheit?

Langsam neigt sich das „Darwinjahr 2009“ dem Ende zu



Abb. 1

Die beiden Termine, die Auslöser für die Ausrufung dieses Jubiläumsjahres waren, Darwins 200. Geburtstag am 12. Februar und die 150jährige Wiederkehr des Erscheinens von „On the Origin of Species“ am 22. November, sind Geschichte.

Als im Herbst 2007 die anstehenden Jubiläen rund um Charles Darwin im Naturhistorischen Museum Wien erstmals zur Sprache kamen, war die Begeisterung der Naturwissenschaftler des Hauses enden wollend. Barbara Wicha hat einmal gemeint, dass Jubiläumsjahre nur Sinn machten, wenn sie eine nachhaltige Wirkung erzielten. Man kann ihr nur beipflichten. Ein Darwin-Jubiläumsjahr ließ jedenfalls auf mediale Aufmerksamkeit hoffen, eine Gelegenheit, sachliche Information in Form einer Sonderausstellung einer größeren Zahl von Besuchern nahe zu bringen. Die Idee für „DARWINs rEVOLUTION“ war geboren.



Abb. 2

Charles Darwin: Ein Mann aus sehr gutem Hause, von Kindesbeinen an naturbegeistert und bestrebt, zu entdecken, zu sammeln, zu forschen. Ein mittelmäßiger Schüler, als Medizinstudent eine Fehlbesetzung, vom verzweifelten Vater – selbst ein bekannter Arzt – auf

das Abstellgleis des Theologiestudiums verschoben. Mit der Perspektive, als Landpfarrer mit viel Tagesfreizeit für seine naturwissenschaftlichen Schwärmereien wenigsten eine gesellschaftlich anerkannte Funktion auszufüllen. Die Darwins gehörten zum Clan der Wedgwoods, feinste Keramikmanufaktur. Man arbeitete nicht des Geldes wegen.

Und dann brach der Abenteurer und angehende Naturforscher im Alter von 22 Jahren mit der Beagle zu einer Weltumsegelung auf. Eingeladen, als niveau-



Abb. 3

voller Gesellschafter des Kapitäns zu fungieren und nebenher Naturstudien zu betreiben. Fast fünf Jahre reiste Darwin um die Welt. Das Ergebnis: Eine Überdosis an Eindrücken, Belegen und Erfahrungen für den nach Natur Süchtigen. Nach seiner Rückkehr hat Darwin England nie mehr verlassen. Seine Aufsammlungen und Eindrücke reichten für ein ganzes Leben. Ein langes Leben, das zwei Mittelpunkte hatte: Seine Forschung und seine Familie, denn Charles war ein für seine Zeit atypischer weil ausgesprochen liebevoller und fürsorglicher Familienvater und Ehemann.

46 Jahre blieben ihm nach seiner Reise mit der Beagle für seine Forschungen: Darwin arbeitete über Gott und die Welt. Sein Oeuvre umfasst zoologische Studien ebenso wie botanische Untersuchungen, er betrieb vergleichende Verhaltensforschung, erklärte die Entstehung von Korallenriffen und entdeckte die Bedeutung der Regenwürmer für die Aufbereitung der Ackererde. Allein: Im Mittelpunkt seiner Arbeit stand die Veränderung der Arten, die Entstehung der Vielfalt des Lebens. Als sein Buch „On the Origin of Species“ 1859 erschien, löste es einen Erdbeben in den Naturwissenschaften aus, der einem Aufatmen gleichkam. Das Weltbild der ewig gleichen, perfekten und unveränderlichen Schöpfung war obsolet geworden, der Aufschrei der Kirche kam wie erwartet, Wirkung hatte er allerdings keine mehr. Die Zeit war reif. Reif für die Erkenntnis, dass der Mensch keinesfalls die Krone einer Schöpfung, sondern eine Art von vielen war. Dass alles Leben miteinander verwandt ist, dass Mechanismen wie Variabilität, Überproduktion und Selektion reichen, um die Entstehung selbst komplexester Lebensformen zu erklären. Schockierend einfach und einfach schockierend!

Als das Darwinjahr 2009 seinen Anfang nahm, war es verblüffend, zu erleben, wie sich praktisch mit dem letzten Schlag der Pummerin eine Medienwalze in Bewegung setzte. Vom Boulevard bis zur elitären Wochenzeitung, von öffentlich-rechtlichen bis zu kleinsten privaten Fernseh- oder Radioanstalten:



Alle beschäftigten sich mit Darwin und der Evolution. Weltweit und auf fachlich oft erstaunlich hohem Niveau. Eine Flut von Veranstaltungen, Symposien,



Abb. 4

Diskussionen und Ausstellungen hat das Jahr 2009 gesehen, ohne Pause wird selbst gegen Ende dieses Gedenkjahres noch berichtet, informiert und gefeiert. DARWINs rEVOLUTION als Beitrag des Naturhistorischen in diesen Reigen einzubringen, war ein Vergnügen, das Echo, ganz besonders aus unserer wichtigen Zielgruppe der Schulen, enorm. Ob es 2009 zu einer nachhaltigen Verbesserung des allgemeinen

Informationsstandes in Sachen Naturwissenschaften gekommen ist? Warten wir ab, die Chancen dafür stehen jedenfalls nicht schlecht.

Abb. 1: Darwins Kajüte
Charles Darwin in der beklemmenden Enge des Kartenraums der HMS Beagle, der ihm als Quartier und Arbeitsraum zu Verfügung stand.

Abb. 2: Schädellabyrinth
Die Frage der Menschwerdung: Bis heute ein ungelöstes Problem. Fest steht, dass es mehrere Menschenarten nebeneinander gab, nur wir sind heute alleine.

Abb. 3: Aussterben – Beispiel Riesenhirsch
Evolution bedeutet auch massenhaftes Aussterben von Arten. Ob Riesenhirsch oder Dinosaurier, irgendwann erwischt es so gut wie jede Art.

Abb. 4: Variabilität
Vielfalt innerhalb ein und derselben Art wie bei den Jacobsmuscheln erkannte Darwin als breites Angebot an die Selektion. Unzureichend Angepasstes kann so aussortiert werden.

■ Ernst Mikschi

Sonius

Buch-TIP

Seit 2001 existiert eine neue Publikationsreihe in unserem Nachbarbundesland Niederösterreich mit dem Titel „Archäologische Forschungen in Niederösterreich“. Die Reihe wird von Ernst Lauer mann und Willibald Rosner herausgegeben, erscheint in Zusammenarbeit mit dem NÖ Landesmuseum für Urgeschichte in Asparn an der Zaya und wird im Selbstverlag durch das NÖ Institut für Landeskunde gedruckt. Das Anliegen der neuen Reihe liegt aber nicht nur in der wissenschaftlichen Publikation archäologischer Grabungs- und Forschungsergebnisse,

und damit in weiterer Folge auch in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, sondern es soll auch interessierten Laien die Möglichkeit geboten werden, Einblicke in die Landesarchäologie Niederösterreichs zu gewinnen.

Bisher sind folgende Bände erschienen:

Band 1, Ernst Lauer mann, Erich Pucher und Manfred Schmitzberger, **Unterhautzenthal und Michelberg**. Beiträge zum Siedlungswesen der frühbronzezeitlichen Aunjetitz-Kultur im nördlichen Niederösterreich, 2001, 176 Seiten, Preis € 20,-

AFNÖ 1, 2, 3, 5 und 6 *Archäologische Forschungen in Niederösterreich*

Band 2, Mirjam Rettenbacher, **Die Siedlungen und die Gräberfelder von Schleimbach**. Eine Studie zur Aunjetitz-Kultur im südlichen Weinviertel, 2004, 160 Seiten, Preis € 20,-

Band 3, Anton Distelberger, **Österreichs Awarinnen**. Frauen aus Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts, 2004, 136 Seiten, Preis € 20,-

Band 5, Ernst Lauer mann und Willibald Rosner (Hrsg.), **Die Römer in Niederösterreich**. 24. Symposion des NÖ Instituts für Landeskunde, 2008, 193 Seiten, Preis € 20,-

Band 6, Sabine Felgenhauer-Schmiedt, **Hard**. Ein Wüstungskomplex bei Thaya im niederösterreichischen Waldviertel, 2008, 245 Seiten, Preis € 25,-

Kontakt für Bestellungen:
Niederösterreichisches Landesarchiv
Frau Monika Zuba
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten
oder über
www.noe.gv.at/Bildung/Landeskundliche-Forschung/Publikationen

Bestellkarten liegen bei der Gesellschaft für Archäologie in OÖ auf.

Veranstaltungen

Do. 25. Februar 2010, 18.30

Leonding, Welsenstr. 20

Am Holzweg!? Informationen aus Holz
Michael Grabner (Boku Wien)

Do. 25 März 2010, 18.30

Leonding, Welsenstr. 20

Ephesos
Sabine Ladstätter (ÖAI Wien)

Do. 22. April 2010, 18.30

Leonding, Welsenstr. 20

Passau in römischer Zeit
Jörg-Peter Niemeier (Stadtarchäologie Passau)

Do. 27. Mai 2010, 18.30

Leonding, Welsenstr. 20

Der frei stehende Kirchturm von Feldkirchen
an der Donau – Archäologie und Bauforschung
Alice Kaltenberger (Archäologin)
Roland Forster (Bau- und Hausforscher)

Do. 17. Juni 2010, 18.30

Leonding, Welsenstr. 20

Südböhmen von der Steinzeit
bis in das Frühmittelalter
Ondřej Chvojka (Südböhmisches
Museum České Budějovice/Budweis)

Ausstellungen

9. Oktober 2009 - 5. April 2010

Naturhistorisches Museum Wien
Darwins rEvolution
www.nhm-wien.ac.at

21. März - 26. August 2010

Schlossmuseum Linz
Goldener Horizont –
4500 Jahre Nomaden der Ukraine
www.schlossmuseum.at

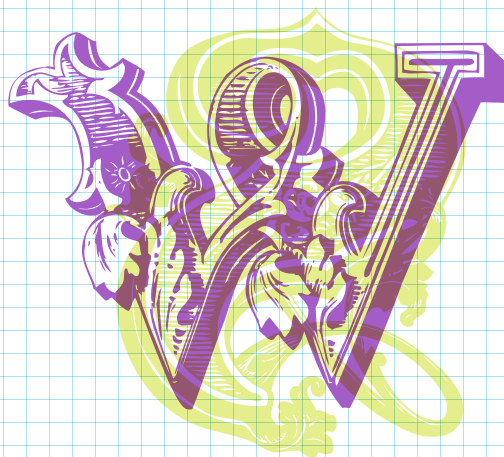
*Aus gegebenem Anlass sehen wir uns
gezwungen, darauf hinzuweisen,
dass jegliche Veränderung bzw. Neu-
gestaltung unserer Mitgliedskarte ei-
ner Urkundenfälschung gleichkommt
und dementsprechend geahndet
wird. Die Mitgliedskarte berech-
tigt ausschließlich zur freien oder
ermäßigten Teilnahme an unseren
Veranstaltungen. Ausschließlich der
Vorstand ist dazu berechtigt den
Verein nach außen zu vertreten!*



Eintritt: € 3, für Mitglieder GRATIS

weitere Archäologie-Tips

Freigeist.



Werner Schmolmüller
Graphische Arbeiten
Telefon 0664/433 05 67
info@farbgerecht.com



einDRUCK Nr. 12/09



TEAMGEIST

Warum wir Sie mit Teamgeist beeinDRUCKEN möchten?

Teamgeist bedeutet für uns nicht nur das Wissen und die Fähigkeiten unserer Mitarbeiter in einem gemeinsamen Prozess zu verbinden, sondern auch das tägliche Zusammenwirken mit unseren Geschäftspartnern. Und die zuverlässige Erfüllung von Kundenwünschen. Projekt um Projekt.

Viele namhafte Kunden vertrauen daher auf unseren Teamgeist, den wir als renommiertes oberösterreichisches Druckunternehmen bieten.

Unsere Teamgeist. Ihr Gewinn.

Denkmayr Druck&Verlag GmbH
A-4020 Linz, Reslweg 3
office@denkmayr.com

Telefon +43 (0) 732 / 65 45 11
Telefax +43 (0) 732 / 65 45 11-417
www.denkmayr.com



Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

Ein Verein für alle Archäologieinteressierten!

Dieser gemeinnützige Verein bezweckt die archäologische Forschung in Oberösterreich zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes:

Unterrichtung der Öffentlichkeit über Sinn, Zweck und Ergebnisse der archäologischen Forschung in Oberösterreich in Wort und Bild (Öffentlichkeitsarbeit).

Weckung des Interesses an der Rettung, Pflege und Unterhaltung archäologischer Kulturdenkmäler.

Förderung von wissenschaftlichen Ausgrabungen, Prospektionen, Publikationen, baulicher und virtueller Konstruktionen sowie von Ausstellungen mit archäologischen Inhalten. Förderung von Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden in der Archäologie.

Unterstützung von und Kooperation mit (auch) archäologisch ausgerichteten Institutionen, Vereinigungen und Sammlungen in Oberösterreich.

Vorteile für Mitglieder:

- kostenloser Zutritt zu den Vorträgen, die vom Verein organisiert werden (jährlich mind. 6 Vorträge)
- Ermäßigung bei Sonderveranstaltungen (wie z.B. Exkursionen, Seminare etc.)
- Zusendung von je zwei Exemplaren „Sonius“ zweimal jährlich
- Möglichkeit zur Organisation von und Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

ZVR 145100907
c/o Hemmers/Traxler
Welserstraße 20, A-4060 Leonding

+43/ 732/ 67 42 56 -182 oder -118
s.traxler@museumsbund.at

www.archaeologie-ooe.at

Raiffeisenbank Leonding
BLZ: 34276 / KONTO: 540336
BIC: RZ00AT2L276
IBAN: AT653427600000540336

Ordentliche Mitglieder

- Personelle Mitgliedschaft (natürliche Personen)
jährlich zwischen € 10,- und € 30,-; nach Gutdünken
- Institutionelle Mitgliedschaft (juristische Personen)
jährlich zwischen € 40,- und € 200,-; nach Gutdünken

Außerordentliche Mitglieder

- Förderer *ab jährlich € 200,-*

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich

c/o Hemmers/Traxler
Welserstraße 20, A-4060 Leonding
www.archaeologie-ooe.at

Ja, ich werde Mitglied
der Gesellschaft für
Archäologie in Oberösterreich.



Anmeldeformular

Name:

Telefon:

Institution:

E-Mail:

Straße:

Beruf:

PLZ/Ort:

Datum:

Der Verein „Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich“ bezweckt die archäologische Forschung zu unterstützen und leistet dabei einen Beitrag zum Denkmalschutz, zur Heimatpflege und zur Sicherung unseres kulturellen Erbes. Informationen zum Denkmalschutzgesetz unter bda.at/downloads.

Unterschrift: